

Die UrteIn in Peuerbach

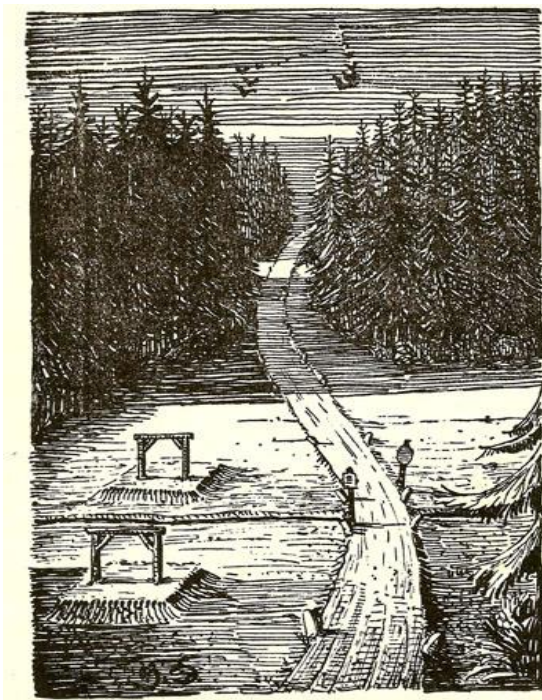
(Romantische Sage)

(Der Text wurde original mit allen grammatischen Fehlern übernommen)

Unser ehemalige Peuerbacher Schulleiter Herr Katejan Alois Gloning, hat sich ganz besonders mit dieser Sage befaßt. Um seine Arbeit zu würdigen, möchte ich auch seine Zeilen wortgetreu übernehmen, die er vor 112 Jahren darüber geschrieben hat.

Ein junger Mann war aus der Fremde nach Peuerbach heimgekehrt. Er wußte gar fein von fernen Landen zu erzählen; die Feder auf dem Barett und der Degen an der Seite standen ihm so zierlich, daß die Mädchen ihm gerne nachblickten, wenn er durch den Markt wanderte. Ein Mädchen nahm seine Bewerbung an, ach, es war die Braut seines Bruders, der von der Natur nur stiefmütterlich bedacht war, dem die schönen Worte nicht leichtfertig von den Lippen flossen, der in den Sternen zu lesen verstand, und der nebst der Heilkraft der Pflanzen noch von mancherlei gelehrten Dingen Kenntnis hatte. Der kleine Bucklige hatte sein Mädchen so lieb; es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, und eines Tages hatte er seinen Bruder erschlagen.

Gar bald war dem Armen der Prozeß gemacht. Unter dem Klange des Armen-sünderglöckchens bewegte sich der traurige Zug auf die eine Stunde entfernte Richtstätte. Dahin giengs über ASING und RITTBERG gegen ST. WILLIBALD in die SALLETH, einen nach Süden auslaufenden Zweig des großen Passauer-Waldes.



Quer durch den Wald ging die da-malige Grenze zwischen dem Schaun-burger-Ländchen und dem bayrischen Herzogthume.

Links der Straße, etwa hundert Schrit-te entfernt, standen der kaiserliche und bayrische Galgen, wovon die dor-tigen Grundstücke noch heute den Na-men GALINGER-WIESEN (Galgenwie-sen) führen.

Bayrischer Galgen

Kaiserlicher österreichischer Galgen

Zeichnung von Hans Doblmayr

Dem Deliquenten wurde nochmals das URTHEIL (Urteil) verlesen, der zerbrochene Stab ihm vor die Füße geschleudert, und der Henker wollte eben seines traurigen Amtes walten.

Da wandte sich der Missethäter noch an seine Richter und an die versammelte Menge, sprechend: „ Ich habe unrecht gethan, die Strafe ist verdient; Leben um Leben ! Aber so Ihr mir das Leben schenken wollt, werde ich Euch eine Quelle zeigen, deren köstliches Wasser nie versiegen wird, und die Wassernoth, an der mein lieber Heimatort so sehr leidet, wird ein Ende haben. Übt Gnade an mir, und so sehr ich Euch belügen sollte, könnt Ihr mich ja noch immer wieder hieher schleppen. “

Es war richtig, dass Peuerbach fortwährend mit Wassermangel zu kämpfen hatte. Nach kurzem Berathen wurde der Antrag des armen Sünders angenommen, derselbe seiner Ketten entledigt und beim Rückmarsche an die Spitze des Zuges gestellt. Daheim angekommen, zeigte er eine Stelle: „ Hier grabt nach, das Wasser wird durch viele Jahrhunderte nie ausgehen. “ - Es geschah.

Noch heute wird das Wasser dieser Quelle in einer großen, mehr als zwei Meter tiefen Wasserstube gesammelt, und von dort in drei große, gezimmerte Bassins geleitet, die den Namen URTEL haben. Die Auslaufbrunnen dortselbst liefern ausgezeichnetes Trinkwasser, noch besser, als das der Wasserleitungen vom HOLZINGER und vom BIRNBERGER (die Holzinger Leitung gibt es nicht mehr, dafür liefert aber die Birnberger Quelle heute ausgezeichnetes Trinkwasser), die Wäscherinnen können unter Dach, gegen Regen und Sonne geschützt, ihr nasses Geschäft betreiben, und die Feuerwehr hat für den Fall eines Brandunglückes die bedeutende Wassermenge in Vorwerk gebracht.

Der Entdecker aber zog sich in den Wald zurück und beschloss als Einsiedler reuig büßend sein Leben.

Peuerbach im Jahre 1912

Diese oben erwähnte fast 1000 jährige Grenze, die in alten Zeiten Bayern von Österreich, die Landgerichte Peuerbach von Keßla und Schärding, und später das Innviertel vom Hausruckviertel trennte, verlief östlich von St. Jakob und St. Willibald. Der Salletwald war der geschichtliche Grenzwald, der Landgraben ist noch an manchen Stellen im Walde und bei Bubenberg ersichtlich.

Strnadt erwähnt, daß die Grenze beim Sagbauer in Oberbubenberg durch den Ofen gegangen ist, und daß es viele ähnliche Fälle gab. Die spätere napoleonische Grenze ist der alten Generation teilweise noch in Erinnerung.

Damals gab es auch Geschäfte mit dem Schmuggeln. In Unterbubenberg stand eine österreichische Tabaktrafik, aus der die Oberbubenberger, die bayrisch waren, gerne den Tabak holen wollten. Da aber die Grenzer scharf aufpaßten, richteten die Oberbubenberger einen Hund ab, der die Tabakpakete zur allgemeinen Zufriedenheit apportierte.

Und Baumeister Hans Doblmeier schreibt in einem Artikel, daß die Bauern im Salletwald tiefe Gräben zur Abwehr des Passauervolkes gezogen hätten. Vor ca. 95 Jahren fand man beim Ausroden von Wurzelstücken Grundfesten von Gebäuden und auch Reste von den ehemaligen Hochgerichten.

Im Salletwalde hausten auch in der damaligen Zeit mehrere Räuberbanden, welche es arg trieben. Die Postkutsche Richtung Passau wurde oftmals überfallen, und die Passagiere ihres Hab und Gut erleichtert. Es soll zu Mord- und anderen Greuelthaten gekommen sein. Kaufleute von Nürnberg, Augsburg und anderen Reichsstädten, welche zu den Linzer- und Wienermärkten reisten, ließen sogar später ein Wachthäuschen erbauen, zu dem sie auch Wächter bezahlten, um ungehindert reisen zu können.

Und nun darf ich Euch die damalige Begebenheit in Gedichtform näher bringen.

Du fragst, woher die „ Urtn “ sind,
die Peuerbacher Quellen ?
Es spielt in der Stadt sich jedes Kind
mit seinen klaren Wellen.

Woher das Wasser, das so kühlt,
in heißer Mittagsstunde,
das Feuer löscht, die Wäsche spült,
die Mühlen treibt im Grunde ?

Kam Moses aus dem Wüstenland,
wie in der Vorzeit Tagen,
das Wasser aus der Bergeswand
mit seinem Stab zu schlagen ?

Es war nicht immer so, ach Gott,
es herrscht ´ in alten Zeiten,
im Orte große Wassernot,
beklagt von allen Leuten.

Kein Brunnen macht die Zunge kühl,
die Menschen mußten dürsten,
das Feuer hatte leichtes Spiel
und schwelgte auf den Firsten.

Die Weiber wußten nicht, wie sie
die Wäsche sollten spülen.
Und Hunger gab es spät und früh,
es fehlten ja die Mühlen.

Man sagt, ein Peuerbacher war,
der Schöpfer dieser Quelle,
der Hans, ein Bursch - verkrüppelt zwar,
doch jederzeit zur Stelle.

Wenn einem war um Hilfe bang,
er kannt ´ der Dinge Wesen,
und konnte in der Sterne Gang
das Los der Menschen lesen.

Doch leise um den Armen spann,
das Schicksal seine Fädchen,
vielmehr, als an der Arbeit sann,
der Bub an einem Mädchen.

Schön Loisi hatte Gott gemacht,
war ihrer Eltern Freude,
und schaffte froh bis in die Nacht
im schlichten Arbeitskleide.

Sie hatte Augen, himmlisch blau,
wie eine Glockenblume,
und betete zur lieben Frau
gar oft im Heiligtume.

Der Hans sah dieses Mädchen gern
und träumte schon die Zeiten,
Wo er mit ihr als Braut in Ehr´n,
wird zum Altare schreiten.

Er nannte einen Bruder sein,
gar einen lieben Jungen,
der lustig in die Welt hinein,
als wie ein Reh gesprungen.

Der Fritz, nach langer Wanderschaft
war nun zurück gekommen,
hat fremden Schnitt und feine Art,
mit sich nach Haus genommen.

Die Feder schmückte sein Baret,
der Degen seine Seite,
drum sahen ihm vom Schrot und Gret
von weitem nach die Leute.

Es gab ein frohes Wiedersehn,
doch kurz nur war die Stunde,
bald wars um ihre Lieb geschehn,
und klaffte eine Wunde.

Das Blümlein dort im stillen Hag
sah Fritzchen halt viel lieber.
Das war für Hans ein harter Schlag,
sein Aug wurd immer trüber.

Er tat der Louisi alle Treu,
brach ihr die schönste Rose,
doch mit der Liebe wars vorbei,
sie ward zur Herbstzeitlose.

Des Hannsens Wange wurde blass,
beim Anblicke des Freiers.
Die Bruderliebe - Bruderhaß,
beim Schein des Höllenfeuers.

War eben eine Maiennacht,
wo alle Sterne leuchten.
Da nahm er sie gar wohl in acht,
wie sie die Hand sich reichten.

Und sich versprochen. „ Haltet ein “,
das Wort bringt euch Verderben !
Macht nunmehr einen zweiten „ Kain “.
Läßt einen „ Abel “ sterben !

Zwei Brüder sind wir - Schön gebaut,
bist du, hast deine Glieder -
Ein Krüppel ich - laß mir die Braut,
dann sind wir gleiche Brüder.

„ Verzeih, das Mädchen will nur mich “ -
„ Nein, mir hat sie´s versprochen “,
„ Da ist der Ring ! - dann hat durch dich,
sie ihre Treu gebrochen ! “

„ Du bist kein Bruder mehr, - ein Dieb,
bist du für mich geworden ! “
Und die zum Haß erstarrte Lieb´
verbrach ein Brudermorden.

Hans floh nicht, weinte und gestand,
was er getan, ganz offen.
Die Reue, die er nun empfand,
ließ ihn Verzeihung hoffen.

Als sich der Himmel zürnend barg,
in finsterner Wolkenschauer,
und sich das Mädchen vor dem Sarg
hinwarf in stummer Trauer.

Da rief er flehend himmelwärts:
„ Oh, wär die Erd zersprungen
und hätte sie mit meinem Schmerz,
mich Elenden verschlungen ! “

Nach Sühne schrie das Bruderblut,
die Strafe mußte kommen,
sonst hätte ihn des Volkes Wut
in seine Zucht genommen.

Das Urteil, das der Richter sprach,
hieß ihn des Todes schuldig.
Er selber sprach das Urteil nach
und fügte sich geduldig.

Nach „ Sallet “ ging der letzte Gang,
doch als - man sollts nicht meinen,
das Armensünderglöckchen klang,
da mußten viele weinen.

Beim Galgen ward mit kaltem Blick,
das letzte Wort gesprochen
und von dem Henker mit Geschick,
der Stab entzwei gebrochen.

Da flehte Hans um eines noch -
daß sie Erbarmen hätten,
er möchte für den Bruder noch,
ein Vaterunser beten.

Und wenn sie aus Barmherzigkeit,
ihn länger würden schonen,
dann würde er für alle Zeit
die Gnade ihnen lohnen.

„ Was meinem Leibe ward verwehrt,
ward meinem Geist gegeben,
ich kann tief drunten in der Erd´
verborg´ne Schätz euch heben “.

„ Es muß nicht Gold und Silber sein,
die blenden nur die Augen,
ich mein, ein klares Wasserlein,
das würd euch besser taugen. “

„ Und ich weiß da in der Erde Schoß,
ich schlummern eine Quelle,
macht ihr mich von den Ketten los,
so zeig ich euch die Stelle. “

Dies Wort, es zündete gar schnell,
den Armen muß man retten –
Er sagt, er weiß uns einen Quell,
wenn man ihm löst die Ketten.

Er ist nicht schlecht, sein Herz ist gut,
das muß ein jeder sagen.
Wenn auch zum Himmel schreit das Blut
„ Wer hat den Fritz erschlagen ! “

Der böse Wille war es nicht,
der Zorn hat es verbrochen.
Führt Hans noch einmal zum Gericht,
das schuldig ihn gesprochen !

Zusammen trat der hohe Rat,
bestimmt von allen Seiten,
und milder ward nunmehr die Tat,
beurteilt von den Leuten.

Hans ward der schweren Ketten los,
wie er es hatte wollen,
doch mußte aus der Erde Schoß
er nun das Wasser holen.

„ Du täuscht uns nicht, hältst du nicht Wort,
so ist es dein Verderben,
noch steht im Feld der Galgen dort,
lügst du, so mußt du sterben ! “

Sie drohten, doch „ Geduld “ sprach er,
„ Verborgen liegt das Gute “,
dann ging er auf dem Platz umher,
mit seiner Wünschelrute.

Lang suchte er, oft ging er irr,
Schon meint er zu verspielen.
Da stand er still, als würd er hier,
den Puls der Erde fühlen.

„ Hier “ sagte er, „ hier grabt hinein,
laßt euch es nicht verdrießen,
hier wird – ich wett, das Wasserlein,
für alle Zeiten fließen “.

Sie gruben und das Wasser quoll,
heraus, daß alle kamen,
und alle Krüg und Eimer voll
mit sich nach Hause nahmen.

Und Hannsen lobten überlaut,
es konnte selbst vergessen,
in ihrem Freudenrausch die Braut,
den Bruder Fritz bald vergessen.

Die Schmetterlinge halten nicht,
sie haben leichte Flügel.
Im Friedhof stand ein Kreuz so schlicht
Auf einem moos´gen Hügel.

Der Hans vergaß ihn nicht so bald,
er kniet in seinem Harme,
oft dort, dann ging er in den Wald,
als Einsiedler, der Arme.

Man sagt: Noch heute sinnt er nach
dort an der Bergeslehne,
denn aus dem Walde fließt ein Bach,
wie eine Reueträne.

Ob er die „ Urtehn “ nährt ? Mir scheint !
Sieh wie die Wellen springen !
Die Träne, die solch Liebe weint,
die muß den Frieden bringen.

Seit hunderten von Jahren kennen wir dieses Wasser, das heute noch unsere alten Urtehn speist, und das heute noch für die Wasserführung von unserem Ledererbach zum Großteil verantwortlich ist. Viel ist verschwunden in den vergangenen Tagen, aber möge dieses Wässerchen unserem schönen Ort immer erhalten bleiben !

Stadtgeschichte von Peuerbach Ebner Hans Peter